



## **MARIA SYBILLA MERIAN** **Naturwissenschaftlerin , Malerin,**

**Wenn je ein Frauenzimmer lebte, welches auf einen bleibenden Ruhm und innige Hochachtung mit Recht Anspruch machen konnte, so ist es die berühmte Maria Sybilla Merian.“**

(Hirsching in: Historisch-litterarisches Handbuch 1800)

**Zielgruppe:** Das Thema bietet sich vor allem im Zusammenhang mit dem Weltgebetstags -Land Surinam an.

**Material:** Gesangbuch, Bildnisse von M.S. Merian, Postkarten oder Poster mit ihren Zeichnungen( Postermappe ISBN: 978-3-7419-1606-9, 2017 koenemann.com GmbH), ggf. Blumenmandalas, Schmetterlinge zum Ausmalen und Farbstifte

**Ziel:** Die Frauen sollen sich mit dem Lebensweg einer Frau aus dieser Zeit auseinander setzen. Schwerpunkt soll dabei auf die traditionelle Festlegung der Frauen-und Mutterrolle und dem Durchbrechen durch M.S. Merian liegen. Außerdem lernen die Frauen das Leben in Surinam als Kolonie Hollandes kennen und können über Gottes reiche Schöpfung staunen.

Es bietet sich an, zwischen den einzelnen Abschnitten Liedstrophen zu singen.  
( EG 504,507,509,510)

### **Ablauf:**

#### **Situation der Frauen in der frühen Neuzeit( 1600-1900)**

Der Alltag sah sehr unterschiedlich aus, je nach gesellschaftlichem Stand, Wohnort, Zugehörigkeit zu einer Konfession, Bildung.

Die Quellen, aus denen wir heute diesen Alltag rekonstruieren, stammen häufig aus der Schicht des Bürgertums und sind oft Idealbilder.

Als Folge der Reformation, besonders durch Luthers Schriften, gilt die verheiratete Frau und Mutter als das neue Ideal, nicht mehr die Nonne. Kehrseite ist die Abwertung aller anderen Formen eigenständigen Lebens, die Frauen sich bisher geschaffen hatten.

Die Mädchen werden durch Mütter und Erzieherinnen auf ihre künftige Rolle als Ehefrau und Mutter vorbereitet.

Im Bürgertum nehmen neben der Führung des Haushaltes, der Beaufsichtigung der Dienstboten und der Kindererziehung vor allem Handarbeiten einen breiten Raum ein. Sie gelten als typisch weiblich und sind oft auch Freizeitbeschäftigung.

Die Hausgemeinschaften sind Zweckgemeinschaften mit Eltern, Kindern, Dienstboten, oft alten Eltern oder anderen Verwandten.

Das Haus bietet den schützenden Rahmen. Die Frau ist bis ins 19.Jhd. juristisch der Vormundschaft des Mannes unterstellt, das Vermögen wird vom Vater, Ehemann oder Bruder verwaltet. Frauen sind darauf angewiesen, durch Eheschließung finanziell versorgt zu werden, für eine eigenständige Lebensgestaltung fehlen den meisten Frauen die Finanzen und die Ausbildung.

Möglich war die Mitarbeit in wohltätigen Organisationen.

Einzelne Frauen waren aber auch berufstätig, so waren anerkannte Frauenberufe für Unverheiratete die Händlerin und die Schulmeisterin. Häufig beteiligten sich Frauen am Gewerbe ihres Mannes.



## **Biographie:**

### **1. Jugend, Leben als berufstätige Ehefrau und Mutter**

- Maria Sybilla Merian ( M.) wird am 2. April 1647 in Frankfurt am Main geboren. Ihr Vater, der berühmte Kupferstecher und Verleger Matthäus Merian stirbt, als sie 3 Jahre ist.
- Ihre Mutter Johanna Sybilla heiratet in 2. Ehe den Blumenmaler Jacob Morell, für M. ein Glücksfall! Er erkennt und fördert das Talent seiner Stieftochter. Sie bekommt einen Arbeitsplatz in der Werkstatt, lernt den Umgang mit Öl-und Wasserfarben und die Kupferstich-Kunst.
- Als sie etwa 12 Jahre alt ist, beginnt sie damit, Raupen in der Umgebung zu suchen und sie in Kästchen zu sammeln. Angefangen hat es mit Seidenraupen, die sie mit Maulbeerblättern füttert. Sie beobachtet, wie ein Kokon entsteht und aus diesem ein Falter schlüpft. Diese Verwandlung fasziniert sie und sie hält sie in Zeichnungen fest.  
*„ Ich habe mich von Jugend an mit der Erforschung der Insekten beschäftigt. Zunächst begann ich mit Seidenraupen in meiner Geburtsstadt Frankfurt am Main. Danach stellte ich fest, dass sich aus Raupen viel schönere Tag- und Eulenfalter entwickelten als aus Seidenraupen. Das veranlasste mich, alle Raupen zu sammeln, die ich finden konnte, um ihre Verwandlung zu beobachten. Ich entzog mich deshalb aller menschlichen Gesellschaft und beschäftigte mich mit diesen Untersuchungen. Dabei wollte ich mich zugleich in der Malkunst üben und sie alle nach der Natur zeichnen und beschreiben, wie ich auch alle Insekten, die ich zunächst in Frankfurt und danach in Nürnberg habe finden können, für mich selbst sehr genau auf Pergament gemalt habe.“ (M. im Vorwort zu ihrem Surinam-Buch)*
- für fromme Naturen waren Schmetterlinge Teufelszeug (Glaube, Hexen könnten sich in „Butterfliegen“ verwandeln und so von Butter und Rahm naschen), auch Mücken und Raupen galten als aus Schlamm gezeugte Teufelsbrut
- heiratet 1665 Johann Andreas Graff, einen Schüler ihres Vaters, ihre Mutter war sehr froh, ihre Tochter gut versorgt zu wissen.
- zeitgenössische Biographen betonen, dass sie ihre Forschung“ neben dem regulierten guten Haushalts-Führung“ betrieben habe.
- 1668 wird die Tochter Johanna Helena geboren, 1670 Umzug nach Nürnberg, Graffs Vaterstadt
- hier entwickelt sie eine rege Tätigkeit, sammelt einen Kreis junger Mädchen um sich ( Jungfern-Company), unterrichtet sie in Malen und Sticken und gibt als Vorlagenbuch ihr „ Neues Blumenbuch“ (1675), 2. Blumenbuch( 1677), 3. Blumenbuch (1679 ) heraus, sie bemalt Stoffe, treibt Handel mit Farben und sonstigen Malutensilien und trägt so zum Lebenserhalt bei, daneben widmet sie alle verfügbare Zeit ihren Insektenstudien
- 1678 wird Tochter Dorothea Maria geboren
- 1679 “ Der Raupen wunderbare Verwandlung und sonderbare Blumennahrung“ mit jeweils 50 von ihr gestochene und kolorierte Kupferstiche= erste wissenschaftliche Publikation und entomologische Pionierleistung
- sie bildet jeden Schmetterling in allen Verwandlungsstadien mit der dazugehörigen Futterpflanze ab
- es lag ihr fern, sich als Gelehrte aufspielen zu wollen, da sie wusste, dass man ihr „solches als einer Frauen(die nur neben ihrer Haussorge diß zusamm tragen müssen) für eine unziemliche Ehrsucht halten sollte“
- immer wieder Sätze wie: „...solches habe ich nicht ausfinden noch erdenken können, sondern den Herren Gelehrten überlassen müssen und sollen“ oder “ Woher nun abermal diese Unordnung kommen, lasse ich die Naturkündiger allein urteilen.“



- Ihre Motivation ist in den frühen Jahren eindeutig religiös, im Vorwort zum Raupenbuch schreibt sie: *„Suche demnach hierinnen nicht meine sondern allein Gottes Ehre Ihn als den Schöpfer auch dieser Kleinsten und geringsten Würmlein zu preisen.“*

## **2. Ehe-Ende, Leben bei den Labadisten und in Amsterdam**

- 1685 verlässt sie ihren Mann und zieht mit ihrer Mutter und den Töchtern nach Schloss Waltha in Westfriesland
- dort lebt die religiöse Sekte der Labadisten nach urchristlichem Ideal in klösterlicher Gemeinschaft
- als Gründe kommen ihr Halbbruder Caspar Merian in Betracht, der schon längere Zeit dort lebt und die Tatsache, dass nur Ehen unter Gemeindegliedern gültig sind
- damit kann sie eine baldige Scheidung erreichen, Graff war wahrscheinlich ein lebenslustiger, aber etwas oberflächlicher Mann, der wenig Verständnis für die strenge Hingabe seiner Frau an ihr künstlerisches und wissenschaftliches Werk hatte
- fünf Jahre lebt sie dort bis zum Tod ihrer Mutter
- der ehemalige Jesuit Labadie gehört der pietistischen Bewegung an, die sich auch für die Emanzipation der Frau einsetzt (Anna Maria van Schuurman lebt auch zeitweise dort),
- für ihn waren Naturverehrung, Forscherdrang und echte Frömmigkeit keine Gegensätze
- die Besitzerinnen des Schlosses Waltha waren Schwestern des damaligen Gouverneurs Surinams, dieser stellt seine Sammlung exotischer Schmetterlinge dort aus
- M. nutzt die Zeit für gründlichen Unterricht ihrer Töchter im Zeichnen und Malen, sie betreibt wieder intensive Forschung an Raupen und Faltern und beginnt, Latein zu lernen, die Sprache der Gelehrten
- 1691 Umzug nach Amsterdam, einer Stadt mit 200 000 Einwohnern, wirtschaftliches Zentrum eines großen Kolonialreiches und Hochburg der Wissenschaften
- Tochter Johanna Helena heiratet den Kaufmann Jacob Hendrik Herolt, der Handelsbeziehungen nach Surinam hat
- jährlich führen 16 Schiffe nach Surinam, die Überfahrt dauerte 2-3 Monate
- M. braucht fast 8 Jahre zur Reisevorbereitung, angefüllt mit Studien, Kontakte knüpfen und viel Brotarbeit (Farbhandel, Verkauf von Tierpräparaten), um die Reisekosten aufzubringen (sie reist als Privatperson)

## **3. Surinamreise, Buchpublikation**

- Juli 1699 Reisebeginn nach Surinam mit jüngster Tochter Dorothea, Ankunft im September in Paramaribo-zuerst begannen sie ihre Beobachtungen entlang des Küstenstreifens, später dann auch im Urwald, alles wird gezeichnet
- entsetzt waren sie über die Ignoranz der Kolonialherren  
*„Sie verspotten mich, das ich etwas anderes in dem Lande suche als Zucker“*
- sie hatte selbst auch Sklaven, war aber entsetzt über die Grausamkeit der Sklavenhalter. Über den Samen einer Pflanze schrieb sie:  
*„Ihr Samen wird gebraucht für Frauen, die Geburtswehen haben und weiterarbeiten sollen. Die Indianer, die nicht gut behandelt werden, wenn sie bei den Holländern in Dienst stehen, treiben damit ihre Kinder ab, damit ihre Kinder keine Sklaven werden, wie sie es sind. Die schwarzen Sklavinnen aus Guinea und Angola müssen sehr zuvorkommend behandelt werden, denn sonst wollen sie keine Kinder haben in ihrer Lage als Sklaven. Sie bekommen auch keine, ja sie bringen sich zuweilen um wegen der üblichen harten Behandlung, die man ihnen zuteilwerden lässt, denn sie sind der Ansicht, dass sie in ihrem Land als Freie wiedergeboren werden, so wie sie mich aus eigenem Munde unterrichtet haben.“*



- M. und ihre Tochter interessieren sich für Fauna und Flora, kosten einheimische Gerichte und notieren Heilmittel der Indianer
- M. erkrankt an Malaria, sie müssen vorzeitig die Heimreise antreten, September 1701 kehren sie nach Amsterdam zurück
- sie will die reiche wissenschaftliche Ausbeute in einer Publikation umsetzen, es folgen arbeitsreiche Jahre, sie ist ihre eigene Verlegerin
- 1705 kommt ihr Buch „Metamorphosis Insectorum Surinamensium“ heraus, ein Prachtband mit 60 Kupferstichen, einige Exemplare von ihr selbst koloriert
- dieses Buch stellt den Höhepunkt ihres Schaffens dar, sie ist sich bewusst, ein Meisterwerk geschaffen zu haben. In einem Brief schreibt sie:  
*„Gleichzeitig erwäge ich, ob es nicht gut wäre, ein sehr sorgfältig gemaltes oder illuminiertes Exemplar mit einer Widmung an die Königin von England zu richten. Ich bitte euch, mir zu sagen, ob das richtig sein würde. Ich meinerseits finde es als Frau verständlich, dies zu tun für eine Persönlichkeit meines Geschlechts.“*
- sie lebt bis zu ihrem Tod in Amsterdam, empfängt Bewunderer und Kunden, die sie als „gar muntere und sehr höfliche Frau“ kennenlernten,
- sie bringt das Raupenbuch neu heraus und arbeitet bereits an einer Fortsetzung, als sie einen Schlaganfall erleidet
- M. stirbt am 13. Januar 1717 arm, aber weltberühmt- ihre Tochter bringt posthum das 3. Raupenbuch heraus, viele Auflagen ihrer Bücher folgen

#### 4. Nach dem Tod

- Carl von Linné entwickelt 1735 ein erstes biologisches Klassifikationsschema und bewundert die Arbeit der M. und erwähnt sie in seinem „Systema Naturae“
- Ihre Tochter Dorothea Maria, die sie bis zum Tode gepflegt hat, ist mit dem Kunstmaler Georg Gesell verheiratet gewesen. Er wird 1717 von Zar Peter zum Kunstagenten benannt, er wird Hofmaler und Direktor der neuen Gemäldegalerie. Dorothea gibt Zeichenunterricht und leitet die Naturwissenschaftliche Sammlung der neu gegründeten Akademie in St. Petersburg.
- die Spuren der älteren Tochter Johanna Maria, die das größte Maltalent von ihrer Mutter geerbt hatte, verlieren sich in Surinam, dort muss sie nach 1723 gestorben sein.
- Heute sind viel Schulen, Straßen und öffentliche Einrichtungen nach ihr benannt
- Es gab eine Briefmarke der Deutschen Post und der 500DM- Schein erinnerte an sie.

**„Was von Maria Sybilla Merian bleibt, ist das Bild einer Persönlichkeit, deren Leben trotz der selbst gewählten Umbrüche und inmitten des dramatischen Übergangs von mittelalterlichen Gewissheiten in eine moderne, ungewisse Zeit, gelassen und beständig verlief. Maria Sybilla Merian behauptet sich neben ihren eindrucksvollen Büchern als eine Frau, die verwirklichte, was sie früh als ihre außergewöhnlichen Fähigkeiten erkannte. Die mit konzentriertem Ernst und Ehrgeiz bei ihrer Sache war.“**

( B. Beuys: Biographie M.S. Merian)

#### 5. Gespräch:

- Was hat mich von der Biographie besonders beeindruckt, was hat mich befremdet?
- Was war oder ist mir ganz wichtig in meinem Leben?
- Was kann ich wirklich gut und wo setzte ich diese Fähigkeiten ein?
- Habe ich auch schon mal Spott oder Unverständnis deshalb erfahren?
- Wie ist es heute mit Frauen, die geradlinig ihren Interessen folgen?



## 6. Vertiefung

Bei diesem Thema bietet es sich natürlich an, Schmetterlinge oder Blumenbilder zum Ausmalen zu verteilen oder welche zu basteln.

-Karte mit Schmetterlingsalphabet für 0,15€ ( bei Gottesdienst-Institut, Sperberstr.70, 90461 Nürnberg, Tel.: 0911 43160, shop.gottesdienstinstitut.org)

-Für jede Frau eine Postkarte mit Bildern von M.S. Merian ( ISBN: 978-3-86647-883-1)



Literatur: Achtnich, E.(Hrg): Frauen, die sich trauen, Verlag Ernst Kaufmann, Lahr 1991  
Beuys, B.: Maria Sybilla Merian-Künstlerin, Forscherin, Geschäftsfrau, Insel Verlag Berlin 2016  
<http://www.fembio.org/biographie.php/frau/biographie/maria-sybilla-merian>  
<http://www.deutsches-museum.de/bibliothek/unsere-schaetze/biologie/merian>